Der Chefredaktor im Gespräch mit dem Chef der Armee : KKdt Christophe Keckeis

Autor(en): **Keckeis, Christophe**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **171 (2005)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-69782

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

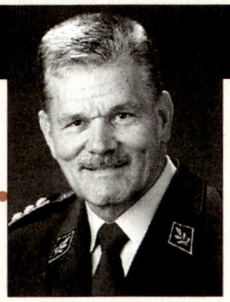
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

... dem Chef der Armee

KKdt Christophe Keckeis



Die Milizoffiziere sollten in der ASMZ den Dialog mit Berufsoffizieren führen können. Die Berufsoffiziere nehmen aber nur ausnahmsweise Stellung zu einer Frage. Wie können wir uns diese Zurückhaltung erklären?

Aus unserer Sicht ist keine Besorgnis erregende Zurückhaltung festzustellen.

Die Berufsoffiziere sollen sich im Rahmen ihres Verantwortungsbereichs frei äussern, also dort, wo man von ihnen Kompetenz erwartet und wo sie kompetent sind. In allgemeinen Armeefragen muss ich erwarten können, dass den Richtlinien der Armeeführung nachgelebt wird. Dies wird mit einer strukturiert geführten Kommunikation auf Stufe Verteidigung sehr bewusst angestrebt. Entscheidend ist eine in sich kohärente und nach aussen konsistente Informationspolitik.

Natürlich kann und wird auch weiterhin jeder einzelne Berufsoffizier im Rahmen seiner Tätigkeiten und innerhalb seines Verantwortungsbereiches in den Dialog mit Milizoffizieren treten. Er vertritt dann jedoch in der Regel seine persönliche Meinung. Der Berufsoffizier ist nicht nur Staatsbürger, sondern auch Angestellter mit einer Verpflichtung zur Loyalität. Eine gewisse Zurückhaltung kann als Folge dieses Spannungsfeldes interpretiert werden. Aber, wie gesagt, als Besorgnis erregend würden wir das nicht bezeichnen.

In den Lehrverbänden soll es Spannungen zwischen den Berufsoffizieren und den Zeitoffizieren geben. Kennen Sie die Gründe?

Uns sind keine grundsätzlichen Spannungen zwischen Berufs- und Zeitoffizieren bekannt.

Spannungen zwischen Berufs- und Zeitmilitär können jedoch beispielsweise dann entstehen, wenn Vorgesetzte Führungsfehler begehen oder Mitarbeiter falsch eingesetzt sind. In diesem Falle kann eine Form von Konkurrenzdenken entstehen. Solche Situationen sind jedoch nicht Anlass, generell von Spannungen zwischen den beiden Personalkategorien zu sprechen.

Die Milizoffiziere übernehmen im neuen Ausbildungskonzept keine Schulungsverantwortung mehr. In Diskussionen hören wir hin und wieder, dass die Milizoffiziere bedauern, ihre methodischen Fähigkeiten nicht mehr nutzen zu können. Welche Gründe führten eigentlich zur Aufhebung der Ausbildungsverantwortung bei Milizoffizieren?

Die Ausbildungsverantwortung der Milizoffiziere wurde mit der Armeereform nicht aufgehoben.

Die Ausbildungsverantwortung liegt sowohl für WK (VBA 2) als auch für Kaderkurse nach wie vor beim Milizkader. Die Ziffern 36 in den Dienstreglementen 95 und 04 sind praktisch identisch. Auch in den Rekruten- und Kaderschulen hat sich bei der Ausbildungsverantwortung wenig verändert. In den Schulen tragen die Berufsoffiziere und -unteroffiziere weiterhin die Ausbildungs-, Erziehungs- und Führungsverantwortung. Dabei bilden sie vor allem das Milizkader aus und unterstützen es in seiner Tätigkeit im Praktischen Dienst.

Geändert hat mit der neuen Armee die Dauer des Praktischen Dienstes. Er beschränkt sich auf die Phase der Verbandsausbildung (VBA 1), teilweise bereits beginnend in der Funktionsgrundausbildung (FGA). Die typische Grundausbildung in den ersten RS-Wochen vom Formellen bis hin zur Waffenhandhabung und Gefechtsausbildung des Einzelnen ist nicht mehr Sache der Milizkader. Dies vor allem deshalb, weil sie atypisch ist in Bezug auf die spätere Verwendung als Führer oder Ausbilder eines Einsatzverbandes. Dort muss Verbandsschulung im Vordergrund stehen, was mit dem jährlichen WK-Rhythmus auch wieder effektiv möglich wird.

Diese Beschränkung auf das Wesentliche, speziell auf die Funktion als Chef eines Einsatzverbandes, ergab sich aus vier Gründen. Erstens ist das die reale Aufgabe eines militärischen Führers. Zweitens birgt der zu intensive Einsatz als Ausbilder in der Grundausbildung die Gefahr, im WK später die Schwergewichte falsch zu setzen. Drittens zeigte der «Dialog Armee und Wirtschaft», den die Kommandanten der Grossen Verbände im Vorfeld der Planung von Ausbildung XXI 1998/99 durchführten, dass die Wirtschaft die militärische Kaderausbildung vor allem begrüsst im Hinblick auf die zu erwerbende Führungs- und Sozialkompetenz; Ausbilderkompetenz war wenig gefragt. Zudem konnte die Gesamtdauer der Kaderausbildung nur reduziert werden unter Verzicht auf die elementare Phase des Praktischen Dienstes. So kann die neue Armee als attraktive Lösung anbieten, in 37 Wochen Gruppenführer oder in einem guten Jahr Zugführer zu werden.

Als Folge dieser neuen Konzeption mussten die Anfang RS fehlenden Milizkader durch Zeitkader und Berufskader ersetzt werden, wobei noch zu erwähnen wäre, dass Zeitkader vor ihrer temporären Anstellung bei der Armee ja auch Milizkader waren.

Der Rückgang der Anwärterzahlen in Armee 95, aber auch bereits zuvor, zwang zur Suche nach neuen Lösungen, die unsere Armee für Kaderfunktionen miliztauglich erhält. Die neue Ausbildungskonzeption konnte einige Schwächen beheben. Das Ergebnis wird gesamtheitlich beurteilt werden, sobald die Übergangsprobleme bewältigt sind und eine Generation Kader, die ab Rekrut ihren Weg in der neuen Armee macht, ihre neuen Funktionen übernommen hat. Nachdem im vergangenen Jahr bereits 44% des Rekrutenjahrgangs mit einer Kaderempfehlung versehen werden konnten, dürfte diese gesamtheitliche Beurteilung schon bald möglich sein. ■

Neujahrsblatt der Feuerwerkergesellschaft

Mit der Einführung des «Simulators» Baranoff-Apparat per Bundesratsbeschluss stand ab 1924 die Artillerie in der Schweiz lange an der Spitze der Ausbildungstechnologie und konnte intensive Erfahrung sammeln. Baranoff-Schiessanlagen wurden in Thun, Bern, Bière, Frauenfeld und Kloten installiert und dienten bis 1978 als Ausbildungs- und Trainingsgeräte für Artillerieoffiziere. Geschichte und Funktionsweise dieses Apparates werden im Neujahrsblatt der Feuerwerkergesellschaft (Artilleriekollegium Zürich) nachgezeichnet, zusammen mit den beiden anderen bekannten Schiessausbildungsgeräten «Hänny-Apparat» (Trajector) und «Projektar» (Gagganoff) von Oberst Walter Gagg. Diese Geräte wurden 1977 vom Simulator 77 abgelöst. Mit dem neuen Simulator aus dem schwedischen Hause SAAB konnte Bedienungspersonal eingespart und die Präzision in der Schiessausbildung gesteigert werden. Das lesenswerte Buch, das für viele Erinnerungen wach werden lässt, kann durch die Buchhandlung Beer in Zürich, St. Peterhofstatt 10, bezogen werden.

Artillerie-Schiessausbildungsgeräte. Vom Baranoff-Apparat zum Artillerie-Simulator 77 – Neujahrsblatt der Feuerwerkergesellschaft 2005, von Oberst Henri Habegger, Zürich 2004. Kommissionsverlag Beer Zürich, ISBN 3-906262-70-7. dk